☞ Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz. ☜

Landecker Stadtblatt.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition: Hohenzollern-Straße 111 (Hintergebäude).

41. Jahrgang. || **Sonnabend, den 20. Juni 1914.** || **Nummer 49.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 19. Juni 1914.

* Nach der am 19. Juni ausgegebenen Nr. 64 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 18. Juni eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	2114	Part. mit	3412 Pers.
Andere Fremde	1326	„ „	1777 „
Zusammen:	3440	Part. mit	5189 Pers.

Vorjährige Frequenz desselben Datums: 4190 Pers., mithin ein mehr gegen das Vorjahr von 999 Personen.

[Schöffengerichtssitzung] vom 18. Juni. Vorsitzender der ersten Sache Herr Gerichtsassessor May. Schöffen die Herren Gemeindevorsteher Volkmer und Hotelbesitzer Rosenberg. Als Gerichtsschreiber amtierte Herr Aktuar Altmann. In der Privatklage des Herrn Referendar Probasel z. Zt. in Breslau gegen den Herrn von Bänsch aus Landeck, ist Letzterer angeklagt wegen öffentlicher Beleidigung; nach der heutigen sehr umfangreichen Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen. — Bei den folgenden Verhandlungen führte Herr Amtsgerichtsrat Kothe den Vorsitz. Als Amtsanwalt fungierte Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky. Aus der Untersuchungshaft wird vorgeführt der Arbeiter Stodt aus Oesterreich und ist angeklagt wegen Betteln; nach dem eigenen Geständnis wird der Angeklagte zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. — Der Tischler Hoffmann aus Albendorf und ebenfalls hier in Untersuchungshaft ist angeklagt wegen Betteln; der Angeklagte wird zu 4 Wochen Haft verurteilt. — Verhandelt wurde gegen den Bauersohn A. W. aus N. wegen Mißhandlung; derselbe wurde jedoch freigesprochen.

○ **Der Badebetrieb** hat in der diesjährigen Vorsaison einen ungeahnten Aufschwung genommen. Schon jetzt erscheinen täglich zwei Kurlisten und geben Kunde von der steigenden Frequenz, die gegenüber dem Vorjahre günstiger ist und auch im Vergleich mit den anderen schlesischen Badeorten mit an erste Stelle gerückt ist. Der Gast, der wiederholt seine Schritte nach den Landecker radiumreichen Thermen (206 Mache'sche Einheiten) richtet, erkennt mit Freude, wie intensiv die „Perle der Grafschafter Bäder" und deren Verwaltung) sowie der überaus rührige Kurverein bestrebt ist, diese Bezeichnung für Bad Landeck zu rechtfertigen und seinen Kur- und Erholungsgästen den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. Die wohnlichen Verhältnisse bessern sich von Jahr zu Jahr. Die überwiegend meisten Pensionen sind in der Lage, den Heilbedürftigen die nach ärztlicher Vorschrift angewiesene Kurdiät verabreichen zu können. Sie verhelfen auch dadurch, daß die Heilerfolge des Kurortes sich mehren und daß Landecks altbewährter Ruf sich steigert. Die Aussichten für die Hochsaison sind darnach die denkbar besten.

* * **Das Wetter** der letzten Wochs läßt für diejenigen, die Freunde ungetrübten Sonnenscheines sind, doch zu wünschen übrig. Die alte Bauernregel „Medardus bringt sechs Wochen Regen", scheint sich für die Zeit vom 8. Juni, an dem das himmlische Naß herniederplätscherte, bis jetzt zu bewahrheiten. Fast jeden Tag bedecken graue Wolken den Horizont; Donner und Blitz sind an der „Tagesordnung" und machen manchen dicken Strich, wenn ein längerer Ausflug geplant ist. Ein Unstern scheint auch über den Waldtempelkonzerten zu schweben, die nun gestern bereits das drittemal mehr oder weniger unter „Jupiter pluvius" zu leiden hatten. Für die Gartenbesitzer ist die mit solcher Witterung meist verbundene Kühle in unserer Gebirgsgegend ebenso wenig angenehm, als für die Gartengäste. Für letztere sogar ungesund. Hoffen wir auf sonnenhelle, warme Abende, damit „Johanni" und die Vorbereitungen für seine Feier und Feuer nicht auch ins Wasser fallen!

a. **Dienstag** nachmittag den 16. Juni unternahmen die Zöglinge der Königl. Präparandenanstalt einen **Ausflug** nach Krautenwalde. Die 2. Mädchenklasse stattete an demselben Tage der „Schönen Aussicht" in Schreckendorf einen Besuch ab. Die Führung hatte der Religionslehrer, Herr Oberkaplan Riedel.

t. Während in früheren Jahren im Kreise Habelschwerdt die **Kreis-Lehrerkonferenz** im Herbst abgehalten wurde, findet dieselbe diesmal schon am 23. Juni statt. Die Konferenzarbeit wurde Herrn Chorrektor Forche in Landeck übertragen. Letzterer spricht über den neuen Gesangslehrplan in der Volksschule. — Der Tag ist schulfrei.

+ Das Hotel **„Bismarck"** ist durch Kauf an einen Berliner Arzt übergegangen. Es heißt, daß letzterer beabsichtigt, dasselbe in ein Sanatorium umzuwandeln. Der Restaurationsbetrieb des jetzigen Wirtes, Herrn Heinze, erleidet während der Kursaison dadurch keine Beeinflussung.

* **Auf einem Birnbaum und einem Apfelbaum eines hiesigen Grundstückes hat sich eine Anzahl neuer Blüten gebildet. Bei der vorgerückten Zeit gewiß eine Seltenheit.**

Unsere Postabonnenten bitten wir in diesen Tagen die Erneuerung des Postabonnements zu bewirken, damit in der Zustellung des Landecker Stadtblatt keine Verzögerung eintritt. Das Abonnement kann, wie üblich, entweder am Postschalter oder bei dem die Zeitung zustellenden Briefträger oder Postboten erneuert werden.

Kurtheater. Das Schauspiel „der Privatdozent", welches am 15. Juni aufgeführt wurde, ist höchst interessant. Es schildert die Vetterwirtschaft, welche bei Besetzung einer Professorstelle an einer kleinen Universität in Aktion tritt um einem minderwertigen Privatdozenten einem bedeutend begabteren und älteren Gelehrten gegenüber, der es nur nicht versteht sich die Gunst besonders der Professorenfrauen zu erwerben, zum Siege zu verhelfen. Gespielt wurde ungemein flott und gewandt. Direktor Edmund bot eine Glanzleistung als der weiberfeindliche, unbestechliche Professor Prutz, desgl. Herr Peppler als der naturwüchsige biedere Gelehrte Obermayer. Besser als sonst gefiel mir diesmal Frl. Fritsche, welche die Prokektorin Obermayer's recht sympatisch darstellte. Vielleicht hätte sie ein wenig geringeren Toilettenprunk bei dem Milieu des Stückes entfalten sollen und von vornherein bei der Auffassung bezw. Durchführung ihrer Rolle die uneigennützige Freundin mehr unterstreichen sollen. Herr Direktor Edmund hat mit Aufführung dieses Stückes bewiesen, daß er in allen Sätteln gerecht ist und auch ernste Sachen von ihm und seinem Ensemble zu vollendeter Darstellung gelangen. Er erwirbt sich durch seine, keine Mühen und Kosten scheuende Tätigkeit einen großen Verdienst um das kunstliebende Badepublikum, dem er ein erstklassiges Kunstinstitut zur Verfügung stellt. Als Lohn dafür sollte ihm in jeder Weise sowohl die Unterstützung der Badeverwaltung als auch des Publikums zu Teil werden. G.

Kurtheater Bad Landeck. Heute geht das Schauspiel „das stärkre Band" zum ersten Mal in Scene, dasselbe hat überall großen Erfolg erzielt. Morgen wird nicht gespielt Sonntag wird die „Kinokönigin" gegeben die bei der Erstaufführung so großen Erfolg hatte. Montag wird das Lustspiel glückliche Ehe wiederholt und Dienstag „Wie einst im Mai" zum 5. Mal die Posse die am Donnerstag ausverkauft war. In Vorbereitung Gastspiel Oskar Will, „Hasemanns Töchter". Für alle annoncierten Vorstellungen können Billets gelöst werden täglich von 1/2 10—1 u. 4 1/2—6 Uhr an der Kasse des Theaters.

— Der am 16. Juni von Herrn Senff-Georgi im hiesigen Kursaal veranstaltete **„lustige Abend"** gestaltet sich wirklich zu einem solchen. Der charmante Künstler verstand es von vornherein den Konnex zwischen sich und dem ziemlich zahlreichen Publikum herzustellen und während seines ganzen Vortrages aufrecht zu erhalten. Mit sprühendem Humor und glänzender Mimik trug er sein Programm vor und war es erstaunlich wie er es verstand 2 Stunden lang hintereinander seine Zuhörer zu amüsieren, daß eine Lachsalve der anderen folgte. Herr Senff-Georgi gehört entschieden zu den besten deutschen Vortragskünstlern. G.

* Die Zeit der hellen Nächte hat jetzt begonnen, jene schönste Zeit des Sommers, in der selbst bei Nacht nur eine leidliche Dämmerung, aber keine Dunkelheit eintritt. Eine Zeit, die besonders dann für jeden Beobachter unvergeßlich schön ist, wenn der Himmel bei Nacht möglichst unbewölkt bleibt und dann Tausende von Sternen die Dämmerung noch mehr erhellen. Die kalten Lenzwinde sind vorüber, lind und weich haucht der Juniwind nachts durch Straßen und Gassen, in allen Gärten blühen die Rosen und die laue Luft trägt ihren sinnverwirrenden Duft weiter. In solcher Nacht ist eine Fußwanderung wundervoll, tief durch verschlafene Dörfer hindurch, in denen nur hier und da der wachsame Hofhund die Schritte des einsamen Wanderers mit leisem Knurren begleitet, oder ein allzu früh erwachter Hahn schon in der dritten Morgenstunde dem Tage entgegenkräht.

— [Für 20 000 Mark Radium verschüttet.] Einen eigenartigen Verlust hat ein Sanatorium im Westen Berlins erlitten. Dort wurde zur Heilbehandlung ein Quantum Radium im Werte von 20 000 Mark vorübergehend in eine Schale gelegt. Schon nach wenigen Augenblicken war diese mit dem kostbaren Heilmittel verschwunden. Man vermutete Diebstahl, bald aber stellte sich heraus, daß ein Wärter die Schüssel gereinigt und den Inhalt in die Wasserleitung geschüttet hatte. Die Charlottenburger Pumpstation soll versuchen, das Radium wieder aufzufangen.

Aus dem oberen Bieletale.

Wilhelmsthal. Sonntag feierte der hiesige katholische Gesellenverein sein 12. Stiftungsfest. Abends fand für die Mitglieder des Gesellenvereins im „Schwarzen Adler" Tanzkränzchen statt. Als Einleitung gelangte die Posse „Der psychologische Photograph" zur Aufführung und erzielte einen guten Erfolg, da die Darsteller der einzelnen Rollen ihre Sache gut machten. — Am Freitag morgen fand der Jagdpächter Gottwald beim Durchgehen des Gartens seiner Wohnung im Steige eingetreten ein 20-Markstück, welches der Dieb von der Summe verloren hat. Dieser Fund zeigt, welchen Weg der Spitzbube gegangen ist.

Rudowa. Ein schwerer Unglücksfall, verursacht durch ein Automobil, ereignete sich hier im Oberdorfe oberhalb der Brettmühle. Als der Sohn des Gastwirts Geisler aus Schlaney mit seinem Gespann dort in die scharfe Straßenbiegung kam, kam ihm ein Automobil entgegen. Durch den plötzlichen Anblick desselben erschreckt, scheuten die Pferde und rasten den steilen Berg hinunter. Der Kutscher wurde vom Wagen hinuntergeschleudert und überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert und die Pferde verletzten sich an den Bäumen. Der Verunglückte ist erst ca. 16 Jahre alt. Da ihm die Räder über die Brust gegangen sind, hat er schwere innere Verletzungen erlitten.

Schweidnitz. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in den Jaehner'schen höheren Mädchenbildungsanstalten. Die aus Freiburg stammende Schülerin Lotte G. unterhielt sich vom Fenster des Dachgeschosses aus mit unten vorübergehenden Freundinnen, wobei sie sich zu weit aus dem Fenster beugte, das Gleichgewicht verlor und hinabstürzte. Die Hinzueilenden fanden die Abgestürzte mit blutenden Verletzungen auf und trugen sie in die Anstalt. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Die Verletzungen waren nur leichter Natur.

Bunzlau. Das 1 1/4 jährige Töchterchen des Fleischers Bullmann in Wiesau lief in ein auf der Straße kommendes Gefährt und wurde vor den Augen der Mutter überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Namslau. Auf seiner Rückreise von Reinerz, wo er der Landsratskonferenz beigewohnt hatte, starb am Sonntag nachmittag ganz unerwartet Landrat von Marees.

Muskau. In Friedrichshain badeten die Schulknaben Wuttke und Rothe in einem Grubenloch. Plötzlich ging Wuttke, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles, unter und kam nicht mehr über die Wasseroberfläche. Sein Kamerad Rothe, der den Vorgang bemerkte, rettete sich ans Ufer und geriet dort in solche Angst, daß er auch starb.

Schönau. Ein 1 1/2 jähriger Knabe des Gutsbesitzers Heve in Rudelstadt nahm Sägespäne in den Mund. Jedenfalls ist etwas davon in die Luftröhre gelangt; das muntere Kind erstickte, ehe ärztliche Hilfe gebracht werden konnte.

Neisse. In der Nacht zum Sonntag hat in Neisse ein Gefreiter vom 21. Feldartillerieregiment in der Währengasse einen Knecht erstochen. Der Gefreite stand mit einem Mädchen am Eingange des Gutshofes, als der Knecht hinzukam und ihn stieß. Der Gefreite glaubte sich angegriffen, zog ein Messer und stach den Angreifer nieder.

Beuthen OS., 18. Juni. Aus einem Fenster des dritten Stockes des hiesigen Knappschaftslazaretts hing laut „Fr. Presse" ein Kranker, den mehrere Männer und Wärter an den Händen festhielten. Alles Bemühen, den Mann hochzuziehen, war vergeblich. Auch der Rettungsversuch mit einer Leiter mißlang, da sich die Leiter als zu klein erwies. Nach etwa 10 Minuten waren die Kräfte der haltenden Männer erschöpft, der Unglückliche sauste in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb und bald darauf starb. Ueber das schreckliche Vorkommnis ist noch nicht völlige Klarheit geschaffen, so daß Raum für allerhand Gerüchte vorhanden ist.

Briefkasten der Redaktion.

Betr. Eingesandt. Anonyme Zusendungen können keine Berücksichtigung finden, auch wenn die Wünsche noch so berechtigt sind.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 21. Juni 1914:

1/4 7 Uhr hl. Messe, 3/4 8 Uhr Präparandengottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst. 2 Uhr Vespern.

Die Spitzbergen-Konferenz.

In diesen Tagen tritt in Christiania die internationale Spitzbergen-Konferenz zusammen, deren Aufgabe es ist, für das „herrenlose" Spitzbergen, das alle Streitenden besitzen möchten, einen Platz im Völkerrecht zu schaffen. Von diplomatischer Seite wird dazu geschrieben:

Schon seit langer Zeit drängen die ungeordneten Verhältnisse auf der Insel Spitzbergen einer endgültigen Regelung zu. Die diesjährige internationale Spitzbergen-Konferenz, an der sich Deutschland, England, Rußland, Frankreich, die Ver. Staaten, Schweden, Norwegen, Holland und Belgien beteiligen, wird hoffentlich die sogenannte Spitzbergen-Frage endgültig regeln. Im Hinblick darauf entbehrt die Frage gewiß nicht des Interesses, welches völkerrechtliche Gebilde aus den Beratungen der Konferenz erstehen wird. Bisher galt bekanntlich die nördliche Insel als herrenloses Land. Sie unterstand als solches also keinerlei staatlichen Oberhoheiten. Daran wird auch die neue Spitzbergen-Konferenz nicht rühren, die Insel bleibt also in aller Zukunft ein Gebiet, das keines Staates Gebietshoheit untersteht.

Die Neuerungen haben wir also lediglich in der Schaffung internationaler Verwaltungs-Institutionen zu suchen. Eine Kommission aus zwei Schweden, zwei Norwegern, zwei Russen soll mit Unterstützung eines kleinen Polizeikorps die internationale Verwaltung der Insel in die Hand nehmen. Zugleich wird gegen Überschreitungen der Kommission und der Ausführungsverordnungen ein Gericht in Tromsö eingesetzt werden. Es ist letzthin die Meinung laut geworden, eine solche Verwaltung Spitzbergens entspreche dem völkerrechtlichen Begriff des „Kondominats", der Mitherrschaft mehrerer Staaten. Aber diese Meinung ist irrig. Eine geteilte oder ungeteilte Mitherrschaft mehrerer Staaten über Spitzbergen ist aus dem einfachen Grunde nicht möglich, weil sich die Staatsgewalt in diesem Falle nicht als Gebietshoheit äußern kann.

Staatenvertretungen, die zur ständigen Verwaltung abgegrenzter gemeinsamer Interessen von einer größeren oder kleineren Staatengruppe ins Leben gerufen, also kraft internationalen Auftrages als wirklich internationale Organe fungieren, kennt die Entwicklung des Staatenverkehrs im 19. Jahrhundert schon lange. Es sei hier nur an die internationalen Flußkommissionen, wie z. B. die europäische Donaukommission, an die internationalen Sanitätskommissionen, an die internationalen Kommissionen zur Kontrolle von Finanz- und anderen Verwaltungen erinnert. Ebenso verkehrt wäre es, die Internationalisierung Spitzbergens als „Besitzergreifung" im Sinne des Völkerrechts durch die Konferenzmächte auffassen zu wollen.

Für die arktischen Gebiete hat schon seinerzeit Vaultrin die Unmöglichkeit einer tatsächlichen Besitzergreifung behauptet und ihre Internationalisierung verlangt. Die Besitzergreifung verlangt tatsächliche Herrschaft über das Gebiet und den Willen dauernder Beherrschung. Beides ist für den Fall Spitzbergen bei keiner der beteiligten Mächte vorauszusetzen, es bleibt also dabei, daß Spitzbergens neue völkerrechtliche Stellung im Grunde genommen nur die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes bedeutet, der allerdings auf eine gesunde verwaltungsrechtliche Grundlage gestellt wird.

Letzten Endes ist ja die Einführung einer geordneten Verwaltung durch das zu schließende Abkommen die Folge der Auffindung der außerordentlichen Kohlenreichtümer Spitzbergens, die naturgemäß einen ausgedehnten Kreis wirtschaftlicher Interessen mit ausgeprägtem Schutzbedürfnis schufen. Daneben spielt ja der Tierschutz auch eine Rolle, um die wertvolle Tierwelt Spitzbergens, die durch die Jäger aller Länder schon fast dem Untergange geweiht war, soweit angängig, noch zu erhalten. Wie auch das zukünftige Schicksal Spitzbergens sich gestaltet, es bleibt auf alle Fälle das Verdienst der diesjährigen Konferenz, den jeder Kultur hohnsprechenden Zuständen auf der herrenlosen Insel durch die Einführung einer geordneten Verwaltung ein Ziel gesetzt zu haben.

Durazzo in Gefahr.

Fürst Wilhelm im Kampf. — Die letzte Verteidigung der Stadt. — Oberst Thomson gefallen.

Fürst Wilhelm von Albanien, der den Rebellen des Südens erklären ließ, daß er auf seinem ihm von Europa übertragenen Posten ausharren wolle, muß jetzt den letzten Kampf um seine Macht ausfechten; von allen Seiten sind die Rebellen herangezogen. Gelingt es ihnen, in Durazzo einzufallen, so dürfte Fürst Wilhelm kaum noch einmal festen Fuß in der Stadt fassen. Ihm bliebe nur die Flucht nach Skutari und eine aussichtslose Fortsetzung oder die Abdankung übrig.

Noch freilich vertraut der Fürst seinem Stern; er hofft noch vor den Toren der Hauptstadt den Aufstand niederzuschlagen, aber seine Hoffnung wird wohl nicht von seiner Umgebung geteilt, zumal die Großmächte infolge ihrer Uneinigkeit kaum in der Lage sind, für den Bestand ihrer Staatenschöpfung etwas zu tun.

Tausend Getreue.

In Durazzo stehen der Regierung etwa 1000 Bewaffnete zur Verfügung. Über die Anzahl der feindlichen Truppen sind keine sicheren Angaben zu erlangen. Die Aufständischen dürften sich auf zwei Plätzen versammelt haben: nordöstlich von Durazzo im Kessel von Schijak, wo sie durch den Höhenzug von Rastbul geschützt waren, und im Becken von Kawaja an den Ufern der Letiza. Die Aufständischen haben sich mit Schützengräben umgeben, und auch die Höhenzüge südlich von Durazzo sind befestigt worden. Zur Verteidigung stehen dem Fürsten sieben 75-Zentimeter-Gebirgsgeschütze und vier Maschinengewehre zur Verfügung. Ein Eindringen der Aufständischen in die Stadt wäre gefährlich, da man dann das Feuer sogar gegen den fürstlichen Palast richten könnte. Die Aufständischen scheinen über alle Befestigungsanlagen, sowie über die Verteilung der Verteidigungstruppen bestens unterrichtet zu sein, da es in Durazzo eine erhebliche Anzahl von Leuten gibt, die mit den Aufständischen in Fühlung stehen.

Hilfe für den Fürsten.

Die albanische Regierung hat ein österreichisches Lloydschiff gechartert, um 1000 Miriditen zur Unterstützung nach Durazzo zu holen. Auf dringende Bitten des Fürsten fahren zwei österreichische Torpedoboote nach Valona und Medua, um die Befehle des Fürsten an die dort versammelten albanischen Streitkräfte zu überbringen. Ebenso wurde auf Ersuchen des Fürsten von der österreichischen Gesandtschaft nach Skutari telegraphiert, um die dortigen Klosterschwestern für die Pflege der Verwundeten nach Durazzo zu berufen.

Wie Thomson fiel.

Durch den Tod Thomsons, der aus dem Kriege in Holländisch-Indien und aus dem Burenkriege wertvolle Erfahrungen nach Albanien mitgebracht hat, ist der Fürst seiner stärksten Stütze beraubt worden. Der wackere Oberst war eines der ersten Opfer, die der Kampf um die Hauptstadt gefordert hat. Thomsons Leute lagen morgens in den Schützengräben, als der Oberst das Vorrücken in die Schützenlinien befahl. Die Leute, meist bewaffnete Malissoren, zögerten angesichts des heftigen, feindlichen Feuers. Thomson sprang, um ihnen Mut zu machen, in den Graben und stürmte mit geschwungenem Säbel voran. Dabei wurde er von einer Kugel tödlich getroffen.

* * *

Durazzo gerettet?

Nach den letzten Meldungen aus dem von den Rebellen bedrohten Durazzo ist es dem Fürsten gelungen, mit Hilfe der eingetroffenen Verstärkungen einen Sieg über die Rebellen bei Tirana davonzutragen. Die hier stehenden Aufständischen unterwarfen sich, nachdem ihnen Amnestie zugesichert worden war, und wurden entwaffnet. Die Rebellen vor Durazzo sind durch diese Wendung der Dinge stark entmutigt, und man glaubt daher annehmen zu dürfen, daß sich das Schicksal des Landes zugunsten des Fürsten Wilhelm entscheiden wird. Noch kämpfen freilich die Aufständischen, aber es ist kaum anzunehmen, daß sie, nachdem Fürst Wilhelm 1500 Mann Verstärkungen erhalten hat, den beabsichtigten Sturm auf Durazzo ausführen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat in Neu-Strelitz der Beisetzungsfeier des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz beigewohnt.

* Der Kardinalerzbischof von Köln Dr. von Hartmann hat dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch abgestattet.

* In verschiedenen Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, daß Unterstaatssekretär Wahnschaffe aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten in der Reichskanzlei verlassen und sich ins Privatleben zurückziehen werde. In unterrichteten Kreisen wird diese Nachricht mit Bestimmtheit für unglaubwürdig erklärt.

* Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Löwitz, ist an einer Entzündung der Gallenblase schwer erkrankt.

* Die Reichstagsersatzwahl in Labiau-Wehlau ist auf den 16. Juli festgesetzt worden.

* In der letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses, das über den Sommer vertagt wurde, kam es zu stürmischen Szenen, als der sozialdemokratische Antrag betr. das Disziplinarverfahren gegen Dr. Liebknecht beraten wurde. Die Kommission hatte mit großer Mehrheit beschlossen, die Weiterführung des Verfahrens zu gestatten. Da auch die Redner des Hauses sich für den Antrag der Kommission erklärten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und den Sozialdemokraten. Die nächste Sitzung soll am 10. November stattfinden.

Balkanstaaten.

* Es kann nach zuverlässigen Berichten leider nicht länger angezweifelt werden, daß die Angaben der griechischen Regierung über die sich immer fortsetzenden und immer mehr umsichgreifenden Greuel und Verfolgungen, unter denen das griechische Element in Kleinasien zu leiden hat, Wahrheit sind. Die griechische Regierung hat an ihre Gesandten ein Telegramm geschickt, in dem sie Mitteilung davon macht, daß bei Kap Karaburun zwei türkische Torpedoboote Stellung nahmen und verhinderten, daß die dort angesammelten griechischen Flüchtlinge ihre Flucht nach Mytilene fortsetzen. Die Torpedoboote blieben so lange in Stellung, bis die herbeigeeilten Türken ein Massaker unter den auf Karaburun befindlichen Flüchtlingen vollendet hatten. Erst darauf entfernten sie sich. Man hält in Athen nach diesem Vorgehen des Krieg zwischen Griechenland und der Türkei für unvermeidlich.

Amerika.

* Unter den mexikanischen Rebellen ist ein Streit über die künftige Regierung ausgebrochen. General Carranza beantwortet die Nachricht von der Wahrscheinlichkeit einer Einigung mit Villa mit dem Befehl, die ganze Armee solle vorrücken. Er kündigt zugleich an, er allein werde Mexiko regieren.

Luftschiffahrt.

— Am Sonntag vormittag mußte ein russischer Fliegeroffizier mit einem Passagier mit seinem Flugzeug bei Gingen im Kreise Lyck eine Notlandung vornehmen. Es handelt sich um den russischen Leutnant Roman Schoranski von der Fliegerstation Grodno, der mit einem Ge-

Geltern noch auf stolzen Rossen.

6] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„Totes Rennen?" fragte Manke.

„Ja, so nennt man's, wenn zwei oder drei zu gleicher Zeit das Ziel passieren, jedenfalls hat der Handicapper seine Sache gut gemacht! Aber passen Sie auf, was für Nummern da aufgezogen werden, der Richter hat zu beurteilen, ob doch nicht eins mit „Nasenlänge" zuerst durchs Ziel gegangen ist".

Manke summte es in den Ohren, auf dem ganzen Rennplatz herrschte eine Aufregung, die ihn jetzt auch ergriffen hatte.

Da wurden die Nummern aufgezogen.

„Hurra," schrie Pillow, „wir haben gewonnen!"

Um den zweiten Platz war totes Rennen gelaufen worden.

Dem Friseur war alles andere gleichgültig, — er hatte gewonnen. „Wieviel denn, Ernst?"

„Ja, das weiß ich doch jetzt noch nicht!"

Die Unkenntnis, das harmlose, vertrauliche Fragen seines Meisters reizte seine Lachlust von neuem an.

Und da jetzt alle Welt wieder nach dem Sattelplatz drängte, wollte Manke auch hin.

„Nein, Meister, bleiben wir hier, unser Geld rennt uns nicht weg!" Er sah in sein Programm. „Das nächste Rennen reitet Brütten mit, auf den wollen wir Sieg und Platz setzen!"

„Platz, was ist denn das?"

„Na, wenn einer nicht gerade der erste wird, sondern zweiter und dritter! Das heißt, wird er dritter, kriegt man bloß was, wenn mindestens sechs Pferde laufen!"

Manke zählte. „Zweiundzwanzig Pferde stehen doch hier im Programm."

„Aber die „starten" nicht alle, sind bloß „genannt", auf einmal kann ich Ihnen das nicht alles erklären, darüber sprechen wir zu Hause, und nun kommen Sie, bis wir uns 'rangewürgt haben an die Auszahlungsstelle beim „Toto", dauert's nicht lange, denn gar zu viele scheinen unsern Gaul nicht gewettet zu haben, und das ist gut für uns!"

Warum das gut war, konnte sich zwar Manke nicht zusammenreimen, wenn es aber Pillow sagte, würde es wohl so sein.

„Meister, schlimm ist es ja nicht, für zehn Mark neunundzwanzig!"

„Neunzehn Mark verdient, das ist doch schön!"

Der Geselle zuckte die Achseln.

„Na ja! Aber das muß noch anders werden, wenn man mal weiß, daß ein „Outsider" gewinnt, so nennt man nämlich das Pferd, von dem das dumme Publikum nichts ahnt, da kann man auf zehn Mark zweihundert und mehr herauskriegen!"

„Zweihundert?"

Ungläubig starrte Manke Pillow an.

„Ja," meinte der achselzuckend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir, Sie verstehen mich schon, dann ist auf dem grünen Rasen eine schwere Menge Geld zu verdienen!"

„Können wir schon wieder setzen?" fragte der Meister, als ihm Pillow neunundzwanzig Mark in die Hand drückte.

„Nicht so hitzig! Jetzt gehen wir erst mal auf den Sattelplatz, der „Toto" rennt uns nicht weg!"

Manke hatte das Wettfieber erfaßt, er hatte wirklich Angst, sie könnten nicht mehr dazu kommen, beim nächsten Rennen zu setzen; aber er wollte doch lieber Pillow nicht zeigen, wie aufgeregt er war. Wenn seine Frau nicht im Laden war, kommandierte der junge Mann so wie so arg herum, aber weil der ihm Geld einbrachte, ließ er sich's gefallen. Auf seine gedruckten Anzeigen und des Lehrlings gewandtes Reden hatte er schon dreitausend Mark. Pillow schwatzte aber so geschickt Waren auf und Abonnements, daß bereits jetzt nichts mehr zugesetzt werden brauchte. Ja, wenn das so hübsch weiter ging und er konnte aus den Renngewinnsten wenigstens tausend Mark jährlich auf die hohe Kante legen und sich von Zeit zu Zeit ein Extravergnügen gönnen, dann hatte er bei seinen steigenden Einnahmen im Geschäft bald die Erbschaft wieder auf der Sparkasse liegen und seinen schönen Laden dazu! Die paar hundert Mark gar nicht zu rechnen, die ihm der Ehlert für sein Oitburger Geschäft noch schuldig war! Er mußte unwillkürlich in sich hineinlachen. Wenn seine Freunde, vor allem Neumann, sein Konkurrent, sehen könnten, wie gut es ihm ging, einfach platzen würden sie vor Neid. Aber seine überschwengliche Freude wurde doch etwas getrübt, wenn er an seine Frau dachte. Die nahm alles so schwer! Na ja, tüchtig und fleißig war sie, und eine gute Mutter und Gattin, — aber der höhere „Flug" fehlte ihr doch! Mein Gott, man konnte es schließlich auch nicht verlangen, ihr Vater war ein einfacher Bauer gewesen, der auf achtzig Morgen nicht gerade besten Boden gesessen, den jetzt ihr Bruder bewirtschaftete, und die Mutter hauste auf dem Altenteil. Von der würden sie ja auch noch mal ein paar tausend Mark erben, aber lange nicht soviel, wie er neulich bekommen hatte. Sein Vater war Tischler gewesen in Seeburg in der Altmark; hatte seine Sache verstanden und war recht vermögend geworden. Aber kein Mensch hatte doch gedacht, daß er bare hunderttausend Mark hinterlassen würde! Die Mutter war tot, schon seit sechs Jahren, sein ältester Bruder hatte die Tischlerei übernommen, seine beiden Schwestern waren an zwei Landlehrer in der Gegend verheiratet und durch sie hatte er sich etwas „höhere

führten am Morgen in Grodno aufgestiegen war, um auf Befehl des Oberkommandierenden in Wilna in Gemeinschaft mit vier anderen Offizieren in Suwalki Schauflüge auszuführen. Beim Überfliegen der Grenze wurde das russische Flugzeug von russischen Soldaten beschossen. Die Landung bei Gingen, das einen Kilometer von der russischen Grenze liegt, mußte infolge eines Motorschadens vorgenommen werden. Das Flugzeug wurde dabei leicht beschädigt. Die beiden russischen Militärflieger wurden von der deutschen Behörde in Empfang genommen. Ihre Waffen gaben sie ab; Papiere führten sie nicht bei sich, abgesehen von einer russischen Landkarte.

Volkswirtschaft.

Ein Internationaler Kongreß der Baumwollhändler, auf dem 16 Nationen vertreten sind, darunter Deutschland, Schweden, Norwegen und Dänemark, ist in Paris eröffnet worden. Der Vorsitzende des Kongresses, Macora, sprach über die Fortschritte der internationalen Organisation des Baumwollhandels und erklärte, die in dieser Richtung gemachten Bemühungen würden fortgesetzt werden, bis sämtliche Nationen die Nützlichkeit internationaler Zusammenarbeit für den Ausbau von Baumwolle anerkennen würden.

Russisch-deutscher Warenaustausch. Nach der russischen Statistik hat Rußland aus Deutschland für 1150 Mill. Mk., nach der deutschen Statistik für 680 Mill. Mark Waren bezogen. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland beläuft sich nach der russischen Statistik auf 980 Mill. Mark, nach der deutschen auf 1528 Mill. Mk. Diese großen Unterschiede zeigen, daß die beiderseitigen Statistiken nicht vergleichbar sind, denn die russischen Einfuhrwerte sind um mehr als Hundert Millionen Mk. zu hoch. Dies hat seine Ursache darin, daß die gesamte Einfuhr fremder Waren über die deutsch-russische Grenze, also auch die nur im Durchgangsverkehr durch Deutschland dorthin gelangende, von der russischen Statistik als deutsche Einfuhr angeschrieben wird.

Rückgang von Bergarbeitereinkommen. Im Ruhrrevier sind die Bergarbeiterlöhne merklich gesunken. Dieser Umstand und das Weniger an Schichten hat im Durchschnitt für die Ruhrbergarbeiter ein Vierteljahreseinkommen veranlaßt, das noch 5 Mk. hinter dem durchschnittlichen Vierteljahreseinkommen vom Jahre 1912 zurückbleibt, wo es 407 betrug, gegen 402 Mk. im verflossenen Vierteljahr.

Unpolitischer Tagesbericht.

Wiesbaden. Die Stadt Haiger feierte das Fest ihrer Gründung vor tausend Jahren. Im Mittelpunkt des Festes standen die Westerwälder Heimatspiele aus dem Jahre 1048, die von Bürgern der Stadt auf einer Freilichtbühne zur Aufführung gebracht wurden.

Essen. Das größte Geschütz der Firma Krupp, das seit dem Bestehen des Meppener Schießplatzes dorthin transportiert worden ist, traf kürzlich zu Versuchszwecken ein. Es ist ein Schiffsgeschütz von 3 Zentimeter Kaliber mit einer Gesamtrohrlänge von 17 Metern. Der Verschlußteil hat einen Durchmesser von etwa 1 Meter. Bei voller Ladung beträgt das Pulvergewicht etwa 290 Kilogramm. Ein scharfer Schuß aus dieser gewaltigen „Donnerbüchse" kostet etwa 10 000 Mark, das ganze Geschütz 490 000 Mark. Die Schußweite reicht bis etwa 24 Kilometer.

Karlsruhe. Die Inhaber der im vorigen Herbst zusammengebrochenen hiesigen Bankfirma Woerner und Wehrle wurden von der Strafkammer wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung, Betruges und Vergehens gegen das Depotgesetz zu je einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien. Auf dem Flugfelde in Aspern wurde eine Wette abgeschlossen, die der Flieger Konschel glänzend gewann. Er hatte gewettet, sich selbst während seines Fluges ohne jede Beihilfe zu rasieren. Der Wettpreis betrug 500 Kronen. Zahlreiche Sportsleute wohnten der Austragung bei. Konschel bestieg seine Flugmaschine, stieg dann bis zu 1000 Meter Höhe auf, und während er den Flugplatz wiederholt umkreiste, seifte er sich ein und rasierte sich. Er bediente, da er beide Hände zum Rasieren brauchte, inzwischen die Steuerung mit den Beinen. Die Maschine flog ziemlich gleichmäßig.

Paris. Ein furchtbares Gewitter ist am Montag über Paris niedergegangen, und ein Wolkenbruch, wie ihn Paris seit langem nicht mehr erlebt hat. Dabei ereignete sich ein schweres Unglück. In einer belebten Straße stürzte der Boden über der Untergrundbahn ein. Zahlreiche Personen, die dort Zuflucht gesucht hatten, wurden in den Abgrund mitgerissen. Polizei und Militär eilten sofort herbei, aber es war unmöglich, den Leuten zu Hilfe zu kommen, da der Boden weiter sank. Es wurden fünf Tote geborgen. Viele Personen wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Von der Fahrplan-Konferenz in Bern. Die in diesen Tagen in Bern versammelte internationale Fahrplan-Konferenz, an der Vertreter sämtlicher Eisenbahndirektionen Europas teilnehmen, hat einen für den internationalen Eisenbahnverkehr wichtigen Beschluß gefaßt. Es sollen nämlich so bald als möglich sämtliche europäischen Hauptstädte durch direkte Zuganschlüsse miteinander verbunden werden. Die Durchführung dieses Beschlusses würde eine sehr wesentliche Erleichterung des europäischen Eisenbahnverkehrs herbeiführen. Die Konferenz tagt bereits zum zweiten Male in der schweizerischen Bundeshauptstadt. Die Stadt gab aus diesem Anlaß den Teilnehmern der Konferenz ein glänzendes Fest.

Der Großschiffahrtskanal Berlin—Stettin.

Zur Eröffnung am 17. Juni durch Kaiser Wilhelm.

Genf. In einer sehr ärmlichen Dachwohnung fand man die 70 Jahre alte Frau Schwarm, die früher bessere Tage gesehen hat, in halbverwesem Zustand, unbekleidet, kaum mit Lumpen bedeckt. Ihr Sohn, der wochenlang keine ordentliche Nahrung zu sich genommen hatte und sich bei seiner toten Mutter aufhielt, hat vor Hunger und Not den Verstand verloren. Die Nachbarschaft wurde erst auf das erschütternde Drama aufmerksam durch die irren Reden, die der Sohn führte, als er in einem Geschäft um Milch bettelte.

Madrid. Einer der bekanntesten und berühmtesten Stierfechter Spaniens, Elgallo, wurde während der Vorstellung in Algeciras tödlich verwundet. Ein wildgewordener Stier stieß ihm sein Horn mitten in die Brust. — Der zehnjährige Kronprinz Italiens, Umberto, der auf dem Kreuzer „Buglia" reist, wohnte in Palma auf der Insel Mallorca einem Stiergefecht bei. Als er sah, wie der Stier einem Pferd den Bauch aufschlitzte, wurde der Prinz ohnmächtig; nachdem er sich erholt hatte, verließ er heftig weinend den Zirkus.

Elektrische Glühlampen ohne feste Glühkörper. Auf dem Elektrikertag zu Krakau wurde eine neue elektrische Glühlampe vorgeführt, die sich durch den Wegfall des festen glühenden Leiters auszeichnet. An Stelle des in den bisher gebrauchten Lampen verwendeten Fadens oder Drahtes werden in den neuen Lampen die sogenannten Edelgase zum Leuchten gebracht. Es ist gelungen, diese Lampen, die sparsam im Stromverbrauche sind und sowohl mit Wechsel- als auch Gleichstrom bei einer Spannung von 110 bis 220 Volt bedient werden können, auch für geringe Leuchtstärken herzustellen.

Lustige Ecke.

Die Praktikerin. Junge Mutter: „Aber, Marie, wie können Sie denn Babys Bad richtig stellen, wenn Sie kein Thermometer brauchen?" — Marie: „Beunruhigen Sie sich nicht, Madam! Wenn Baby blau wird, ist's zu kalt, und wenn Baby rot wird, dann ist's zu warm!"

Schnell begriffen. „Ich möchte Äpfel kaufen," sagte die junge Frau. — „Kochäpfel?" — „Ich verstehe nicht recht." — „Wir haben zwei Sorten — und zum Essen." „Ach so, ich möchte also die zum Kochen. Schicken Sie mir dann noch Kartoffeln, auch zum Kochen."

Merkwürdig. Vater: „Ach, es ist eine schwere Last mit dem Bengel. Wir hätten doch nie daran gedacht, daß sein Unterricht uns so teuer zu stehen kommen könnte." — Söhnchen (topfschüttelnd): „Ja, Papa, und dabei bin ich doch noch einer von denen, die am wenigsten lernen."

Der Ausweg. Mexikanischer Rebellengeneral: „Ein Engländer ist der Feind der Fremde? Nun, dann erschieße man ihn als Schweizer, die Schweiz ist das einzige Land, mit dessen Flotte wir noch fertig werden."

DRUCK U. VERLAG: G. L. DAUBE & CO. G.M.B.H., BERLIN.

Bildung" angeeignet, denn der Vater hatte einen Starrkopf gehabt.

„Handwerk hat in den kleinen Städten noch goldenen Boden, man muß bloß nicht auf den Kopf gefallen sein, und das ist eben das Unglück, wenn einer aus unseren Ständen es zu etwas gebracht und einen Jungen hat, der nicht gerade dumm ist, dann soll er immer gleich studieren. Das ist eben der Unsinn, dumme Kerle können natürlich das Handwerk nicht hochhalten, und dann geht die Barmerei über die schlechten Zeiten los. Und außerdem ist der ein trauriger Patron, der nicht stolz ist auf seinen Beruf."

So hatte sein Vater gesagt und er mußte ihm eigentlich recht geben, nur die Meinung konnte er nicht mit ihm teilen, daß in den Großstädten der Teufel los sei, und wer in ihnen nicht aufgewachsen, solle hübsch da bleiben, wo ihm der Herrgott das Nest gebaut hatte!

Aus seinem Grübeln wurde er durch einen gelinden Rippenstoß Pillows aufgeschreckt.

„Meister, dort, der Leutnant von Brütten!"

Richtig, da stand er, in Uniform, die Arme über die Brust verschränkt, ein Lächeln um den Mund, wie eine Bildsäule. Der grüne Attila mit den silbernen Schnüren, die Feldmütze mit dem brandroten Stirnstreifen in den Nacken geschoben, kleideten ihn gut. Plötzlich schien Leben in ihn zu kommen, er ging auf zwei Damen zu, Mutter und Tochter, küßte der älteren die Hand.

„Aha!" meinte Pillow.

Die elegante, junge, blonde Dame, in weiß gekleidet, einen Strohhut mit mächtiger Straußenfeder auf dem Kopfe, konnte ihre helle Freude nicht verbergen, als er auf sie zutrat.

Der Geselle schob die Lippen vor.

„Beiroten soll ein Rennreiter nicht!"

„Aber Ernst!"

„Nee, nee, Meister, was da alles dazugehört, um sich in „Condition" zu halten, das wissen Sie garnicht! Ja, da gehört Passion dazu! Wenig essen, so gut wie nichts trinken, immer im Training bleiben, damit man nicht schwer wird, ist keine Kleinigkeit, das können Sie mir glauben! Versuchen Sie doch selber mal, sich nur fünf Pfund abzuzwicken, da werden Sie erst sehen, was das heißt — viel wiegen Sie ja überhaupt nicht! Na, das ist ganz egal, aber auf Brütten wetten wir! Freilich, viel wird's auf den nicht geben, denn der hat was los, da stellen ihm natürlich die „Patrone", so nennen die Trainer die Herren, die ihre Pferde bei ihnen arbeiten lassen, gern ihr bestes Material zur Verfügung! Er kann sich dann das Pferd aussuchen, das er reiten will, und wenn er gewinnt, kriegt er den Ehrenpreis, ich zeig' Ihnen nachher die schönen silbernen Sachen, im „Gabentempel" sind sie ausgestellt, also begreiflich, daß ganz Berlin auf ihn setzt!"

„Und wenn er nicht siegt?"

„Dann eben ein anderer und da gibt's hohe „Odds"!"

„Was ist denn das?"

„Englisch ist das! Überhaupt, England ist das Mutterland des Sportes, von dort haben wir viele Ausdrücke übernommen, die Sie heute noch nicht kapieren! Also Odds heißt so viel wie Auszahlung am Toto oder beim Buchmacher!"

„Buchmacher?"

„Pscht, Meister, seien Sie stille, davon erzähle ich Ihnen zu Hause, die sind jetzt verboten, aber na, — ein andermal!"

„Wollen wir denn nicht endlich setzen?"

„Jetzt passen Sie mal auf! Die Nummern sind schon aufgezogen! Nun arbeiten wir mit unserm gewonnenen Geld, neunzehn Mark — die werden nicht angenommen, also zwanzig!"

„Ja, ja!"

Alle Zaghaftigkeit war von Manke abgefallen. Der Pillow war sicherlich einer der Allerschlauesten auf der ganzen Karlshorster Rennbahn!

„Zehn Mark setzen wir Sieg Brütten, da gewinnen wir tolsicher und zehn Platz, 'nen andern Gaul. Warten Sie mal," er sah in seinem Programm nach. „Hm, wissen Sie, da wollen wir hübsch vorsichtig sein! Geben Sie mir die zwanzig Mark und bleiben Sie hier, ich hol' Sie wieder ab, ich höre mal ein bißchen rum, wie die Chancen stehen, und bringe Ihnen dann die „Tickets", so nennt man nämlich die Karten, die man für das Geld bekommt, auch 'n englischer Ausdruck!"

„Aber hübsch vorsichtig, Ernst!"

„Nur keine Bange, Meister, ich verstehe mich auf die Sache!"

Nach und nach kam sich Manke doch nicht mehr so hilflos in dem Trubel vor. Ein paar Fachausdrücke hatte er sich schon gemerkt, und wie ein solches Rennen gelaufen wird, gesehen. Er stand am Sattelplatz und verwandte keinen Blick mehr von Herrn von Brütten. Er hörte, was das andern von ihm sagten:

„Der hat was los!" — „Der schaffts!" — „Es wird nicht viel auf ihn geben!"

„Ja, viel oder wenig, wenn es nur ein Platz gab, es wurden heute noch mehr Rennen geritten, und wenn man mit gewonnenem Gelde „arbeitete", konnte man sich die Sache auch mit größter Seelenruhe ansehen. So klug war er doch noch, daß er sich sagte, eine Sache könne einmal „schief" gehen, denn das mußte doch einer ganzen Menge passieren, daß sie verloren, woher sollte sonst der Gewinn kommen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Juni 1914 findet — bei gutem Wetter — bei eintretender Dunkelheit eine

Illumination

des Kurplatzes und der Kuranlagen statt.

Von 7½—10 Uhr Konzert der Kurkapelle.

Landeck, den 16. Juni 1914.

Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Pflasterarbeiten auf dem hiesigen Ringplatze (ca. 1500 qm Granitkleinpflaster 1. Kl.) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Angebote müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 30. d. Monats vormittags 11 Uhr beim hiesigen Stadtbauamt eingereicht sein, zu welcher Zeit auch der Eröffnungstermin im hiesigen Rathause, Zimmer 10 stattfindet.

Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Die Verdingungsunterlagen können beim Stadtbauamte während der Dienststunden eingesehen und auch, soweit Vorrat vorhanden, gegen Porto- und Bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M. bezogen werden.

Landeck Schles., den 15. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bleyles Knaben-Anzüge

und Sweaters für Mädchen u. Knaben

sind für Schule, Haus und Straße in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung die gesündeste und ∴ vorteilhafteste Kleidung. ∴

Tadelloser Sitz! Elegante Formen!

Verkaufsstelle bei

Ferdinand Schenk

Ring 38.

Preis-Kataloge gratis!

Geflügel-Mästerei Carl Steiner

aus Beuthen OS., Bad Landeck am Kurtheater

Geschlachtetes Geflügel aller Art (Freitag eintreffend)

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Feine Wurstwaren, warme Würstchen, belegte Brötchen, Gänseschmalz etc. Gänse auch geteilt.

Männerturnverein Landeck.

Dienstag, d. 23. Juni abends 8 Uhr

wird auf der **Bismarckkoppe** unterhalb der Erfrischungshalle am Moltke-Felsen ein

Johannisfeuer

abgebrannt.

Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Halle bleibt für Gäste reserviert. Für gutes Bier und Wiener Würstchen ist gesorgt.

Altertümer

von Kurgast zu kaufen gesucht.

Gläser feingeschliffen, Porzellane, Fayancen, Uhren, Silbergegenstände, Möbel, Stickereien, alte echte Spitzen, Perlenbeutel, alte Wandteppiche, schöne Broncen u. s. w.

Offerten werden erbeten unt. **H. S.** an die Expedition d. Zeitung.

Terrain

für ein Erholungsheim zu **kaufen** gesucht. Off. unt. **J. B. 5419** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Villa Wanda

gut möbliert, ist vom Oktober ab für das ganze Jahr, auch länger, zu **verpachten,** da jetzt auch Wintersaison ist.

Flügel

billig z. verkauf. Offert. unt. **A. S.** an die Exped. ds. Zeitung.

Verloren eine Pferdedecke.

Abzugeben bei **Anton Simmert.**

Eine Wohnung

2—4 Zimmer u. Küche zu vermieten. (Nach Wahl.)

Hotel Blauer Hirsch.

4500 M.

(sichere Hypothek) gesucht. Offerten u. **L. A.** an die Exped. ds. Zeitung.

Sie spar. Geld, wenn Sie Ihre Kinderwagen direkt v. d. Kinderwagen-Fabrik **J. Ludwig & Co., Liegnitz 7** bezieh. Kat. umsonst. Viele Dankschreiben.

Landeck - Königin Luise-Saal.

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends 7½ Uhr

KONZERT

der heimischen Sänger und des Kurorchesters.

„Odysseus"

für Chor, Solostimmen und Orchester komp. von Max Bruch, op. 41; gedichtet von Wilhelm Paul Graff.

Solisten:

Odysseus (Baryton) Herr **Ernst Rupprecht-Breslau**
Penelope (Alt) Frau Dr. **Else Stein-Landeck**
Sopran: Frau **Gertrud Wiczorek-Rogasen** und Fräulein **Hedwig Reinsch-Landeck**
Bass: Herr **Alfred Jung-Landeck.**

Numerierte Billets zu **2,00 M.** im Vorverkauf von Dienstag, den 23. Juni an im Andenken-Bazar von **Franz Simon, Untere Kurstrasse.** Nichtnumerierte Billets zu **1,25 M.** sowie für Stehplatz und Galerie zu **75 Pf.** nur an der Kasse.

Generalprobe

Montag, den 29. Juni, abends 7½ Uhr im Kursaal.

Billets hierzu à **75 Pfennige** in **Krause**'s Buchhandlung. Schülerkarten à **50 Pf.** an der Kasse.

Textbücher à 20 Pf. sind bei den Herren **Frz. Simon** und **Joh. Krause** sowie an der Kasse erhältlich.

Kasseneröffnung an beiden Tagen 6½ Uhr.

Kurtheater, Bad Landeck.

Direktion **Hans Edmund.**

Freitag, den 19. Juni abends ½8 Uhr

Das stärkere Band.

Schauspiel von Felix Salter.

Sonnabend geschlossen.

Sonntag, den 21. Juni abends ½8 Uhr

Die Kinokönigin.

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Montag, den 22. Juni abends ½8 Uhr

Die glückliche Ehe.

Dienstag, 23. Juni, abends ½8 Uhr

Wie einst im Mai.

Operettenposse in 4 Akten von Kollo u. Bretschneider.

Pianino oder Harmonium

zu leihen gesucht, sofort bis Oktober.

Mante,

Albrechtstraße 90 part.

Suche per 1. Juli

2 Zimmer mit Küche

nicht möbliert, in ruhigem Haus, in Stadt oder Bad zu mieten. Offert. erbeten unt. **H. M.** an die Expedition.

1 Dachstube mit Beigelaß

für 1—2 Personen passend, ist an ruhige Leute **zu vermieten.** Zu erfragen in der Expedition.

Glycerin-Honig-Gelée

(Marke P. S.)

Vorzügliches Mittel zur Pflege der Haut.

Stets vorrätig:

Apotheke Landeck.

Was trinken wir bei Tisch?

Aufgeklärte Frauen verstehen ökonomisch zu wirtschaften und bereiten sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd., wirklich feinen Limonadesirup mit 1 Original fl. der echten Reichel-Extrakte für 75 Pf., selbst, womit die köstlichsten Limonaden von vollem edlen Aroma, und reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange (Apfelsine) ꝛc. herzustellen sind. Der Kinder liebstes Getränk, gesund u. erquickend. Vorzüglich z. Nachspeisen u. zu delikatem Gelee für Brotaufstrich. Fabelhaft billig! Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Vollständ. Rezeptbuch gratis. Alleinig Fabrikant: Otto Reichel, Berlin SO.

In Landeck bei H. Stahn, Drogerie.

Nur das Alter veredelt

jeden Qualitäts-Branntwein.

Verlangen Sie Preisliste über reine alte Kornbranntweine. Lager über 60000 Liter.

C. Nitsche, Kornbrennerei

Wünschelburg u. d. Heusch.

Spezialität: **„Urian"**

Hübsche Damen

erhalten einen blühenden Teint durch die Anregung des Stoffwechsels der Haut mit Hilfe der unerreichten Wirkung der patentierten **Providol-Seife** — die tägliche Toilette-Seife und das billigst. Schönheitsmittel zugleich. Preis 50 Pf. zu haben

Stadt- & Bade-Apotheke E. Schroedter.

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 2 Beilagen.)

Beilage zu Nr. 49 des „Landecker Stadtblatt“.

Sonnabend, den 20. Juni 1914.

oc. **Durch die Lupe.**

(Etwas von Reiseerlebnissen in Versen.)

Ende Juni wenn die Schule — mit im Bann die Kinder hat, — reisen meist die Kinderlosen — ins Gebirge oder Bad, — weil man dann die rechte Ruhe — dreimal eher finden soll, — als im Juli, wenn die Plätze — überall von Kindern voll. — Ruhe zwar ist auch vorhanden, — doch der Reisegast vergißt, — daß sie nicht auch vorgesehen — für die Reisekasse ist. — Liebevoll von allen Seiten — müht man sich, ihn auszupressen. — Zahlen muß er unaufhörlich — bald fürs Wohnen, bald fürs Essen, — bald für Bäder, bald für Boote, — bald für Skat und Kegelbahn, — und die Preise sind gewöhnlich — völlig dazu angetan, — daß die Ruhe, die ersehnte, — nur auf dem Prospekte steht, — weil bei jeder neuen Rechnung — man auch neu in Wut gerät. — Spielt man 'mal auf dem Klaviere — einen Walzer oder so, — fällt vor Schreck im ersten Stockwerk — jemand gleich auf den . . . .; — läuft zum Wirt und klagt ihm bitter, — daß es nicht mehr zu ertragen, — dieses ewige Geklimper — schon seit so und soviel Tagen. — Dabei sei er, wie man wisse, — nur der Ruhe wegen hier, — wenn Musik er hören wolle, — zahle er das Geld dafür, — weil sie dann auch etwas tauge — u. s. w., bis zum Schluß — man des lieben Friedens halber — mitten d'rin aufhören muß. — Stellt man abends seine Stiefel — etwas unsanft vor die Tür, — gleich ertönt's im Nebenzimmer: — „Nennt sich das die Ruhe hier?“ — Kurz, ein einziger Besucher, — den nach Ruhe es verlangt, — macht ein ganzes großes Kurhaus — manchmal wild und nervenkrank. — Aber wenn derselbe Kurgast — später 'mal im Juli reist, — und mit drei, vier kleinen Kindern — sich als Störenfried erweist, — ach, wie dann wir seine Klage — immer wieder hören können: — „Daß die Leute selbst den Kindern — nicht das bißchen Frohsinn gönnen!“

Walter-Walter.

oc. Die Witterung im Juni zeitigt in der Bauernregel ziemlich widersprechende Prophezeiungen. Während die eine Regel lautet: „wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“, tröstet ein anderes Sprüchlein „hat der Juni Wind und Regen, dann gibt er reichen Segen“ — und jeder kann nun aus diesen beiden Sprüchen den heraussuchen, der ihm am meisten zusagt. Es ist eben, wie bei so mancher Bauernregel, kein fester Verlaß darauf. Am ehesten scheint noch die Regel vom Siebenschläfer zuzutreffen, denn wenn um diese Zeit, also Ende Juni, regnerische, kühle Witterung herrscht, dann ist meistens mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß sie noch einige Wochen anhält. Ebenso ist der Juni ein guter Wetterprophet für den Winter. Heiße Juniwochen versprechen einen kalten Dezember und umgekehrt. Dies ist vermutlich auf die stetige Wiederkehr gewisser Luftströmungen zurückzuführen, die unsern Erdball umkreisen.

Turnerschaft und Heer. Aus der deutschen Kriegerzeitung entnehmen wir folgendes: Wie wir neulich mitgeteilt haben, sind im vorigen Jahre 43 000 Turner zum Heere ausgehoben worden. Daß gerade die Turner so gern im Heere gesehen werden, sollte unsern jungen Leuten zu denken geben. Leider gehen immer noch gar zu viele von ihnen nichtigen Zerstreuungen nach oder vernachlässigen in ihrem Hange zur Bequemlichkeit, der zu ihrer Jugendkraft gar nicht stimmen will, die Pflege des Leibes. Hier bietet sich für die Eltern und Erzieher, Lehrherren, Fortbildungsschullehrer und Geistliche reiche Gelegenheit zur Jugendpflege. Nicht nur Geist und Gemüt bedürfen der Weiterbildung, auch der Körper will sein Recht haben. Rudern, Radeln, Segeln sind gute Uebungen, aber sie bleiben mehr oder minder einseitig. Wir wollen sie trotzdem nicht missen. Aber die Muskeln und die Nerven werden am zweckmäßigsten durch das Turnen gestärkt und gestählt. Was die Bestrebungen und Ziele der deutschen Turnerschaft so empfehlenswert macht, ist die ungezwungene Natürlichkeit und die ungekünstelte Art ihrer Uebungen. Mögen die schwereren Uebungen den Gewandtern und Stärkern vorbehalten bleiben, mögen Stabhochsprung, Riesenwelle, Steinstoßen und dergleichen von wenigen Auserwählten und Vorbegabten im Wettkampfe vorgeführt werden, die andern Uebungen sind jedem möglich. Freiübungen, Gerätübungen, Schleudern, Hanteln, Wandern sind Leistungen, die jeder Gesunde bewältigen kann. Aber nicht nur der Jüngling, der sich zur Wehrpflicht vorbereiten will, jeder, ob alt ob jung, welchem von beiden Geschlechtern er auch angehören mag, — gelangt im Turnen zu seinem Nutzen. Auch in Vaterlandsliebe und Königstreue lassen sich deutsche Turner von niemand übertreffen. Es wäre daher zu wünschen, daß noch immer weitere Kreise des deutschen Volkes der edeln Turnerei Herz und Sinn erschlössen.

Veteranenbeihilfe!

Durch allerneueste ministerielle Verordnung, auf Grund der vom Bundesrate unter dem 24. März 1911 und 30. Oktober 1913 beschlossenen neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer, der Gesetze vom 22. Mai 1895 und 19. Mai 1913, wird der Kreis der Beihilfenempfänger wesentlich erweitert. Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Armenpflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (z. B. Pensionen, Renten, Zinsen, Ausgedinge usw.) oder durch Leistungen unterhaltungspflichtiger Verwandten gedeckt wird. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Im Einzelfalle ist wohlwollend zu prüfen, ob die Aufzehrung des Kapitals den notwendigen Unterhalt sicher stellen würde und dem Veteran zugemutet werden kann. Aerztliches Zeugnis unter Umständen nicht mehr bedingt. An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht mehr gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen am Wohnorte des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Als Anhalt hierfür kann die getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes dienen. Die Beihilfen sind in voller Höhe und ohne zeitliche Beschränkung zu bewilligen Bei Prüfung der Frage der Würdigkeit ist wohlwollend zu verfahren. Wenn die Vergehen eines Antragstellers nicht erheblich sind oder längere Zeit zurückliegen, oder die Feststellung ergibt, daß er sich weniger aus unehrenhafter Gesinnung als aus Not, Leichtsinn oder ähnlichen Ursachen vergangen hat, wird er für würdig zum Bezuge der Beihilfe angesehen werden können. Die Führung eines Veteranen seit Verbüßung der letzten Straftat und sein augenblicklicher Auf sind dabei zu berücksichtigen. Sollte die Bewilligung der Beihilfe an einen mit Zuchthaus oder Ehrenverlust bestraft gewesenen Kriegsteilnehmer in Frage kommen, oder sollten sonst Zweifel hinsichtlich der Würdigkeit eines Veteranen obwalten, so ist auf dem Instanzenwege die Entscheidung des Herrn Ministers einzuholen. Ueber den Begriff der Kriegsteilnehmerschaft herrscht vielfach Zweifel! Um diesem zu begegnen, sei folgendes vermerkt: die Teilnehmerschaft am badischen Feldzuge ist nicht spezifiziert, wird aber auch zu Recht anerkannt. Als Kriegsteilnehmer gilt, wer in der Zeit vom 1. Februar bis 2. August 1864 die südliche Grenze von Holstein überschritten hat zu kriegerischen Zwecken. Ferner, wer vom 15. Juni bis 2. August 1866 zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten hat oder im eigenen Lande an kriegerischen Kämpfen teilgenommen hat. Wer im Feldzuge 1870/71 in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 die Grenze von Frankreich zu kriegerischen Zwecken überschritten hat. Für die Marine sind besondere umfangreiche Vorschriften bezüglich der Kriegsteilnehmerschaft erlassen. Als Kriegsteilnehmer sind auch Reichsangehörige anzusehen, die den Krieg von 1870/71, den Krimkrieg, den Krieg 1859 in Italien usw. im französischen Heere oder die Feldzüge von 1848 bis 1850 und 1864 im dänischen Heere mitgemacht haben. Eine Erhöhung der Beihilfen von 12.50 auf 20 Mark monatlich ist vom Bundesrate und vom Reichstage noch nicht in Erwägung gezogen. Die Erhöhung ist ein dringendes Bedürfnis. Allen Kriegskameraden und Empfängern der Beihilfe ist anzuraten, sich zwecks dieser Erhöhung mit ihrem Herrn Reichstagsabgeordneten ihres Wahlkreises schleunigst in Verbindung zu setzen oder in Gruppen ortsweise Petitionen an den Reichstag zu richten. Ein Witwengeld von 10 Mark monatlich für die Kriegerwitwen wäre hierin auch zu erbitten. Die Finanzen des Reiches sind wieder günstig geworden und gestatten die Erhöhung und das Witwengeld. Ich bin zu jeder Auskunft an alle Kriegskameraden und deren Witwen herzlich gern bereit, auch brieflich. Kriegsveteran Friedrich Brüggemann zu Magdeburg, Goldschmiedebrücke 3 und 4.

Der Kampf gegen Tuberkulose und Lues.

Von Dr. von Reuß.

Auch Krankheiten scheinen Moden unterworfen zu sein. Im Altertum und noch bis tief in das Mittelalter hinein wüteten Aussatz und Pest auch in den Kulturländern, aus denen sie jetzt fast gänzlich verschwunden sind. Dann traten Pocken und Cholera an ihre Stelle, und diesen folgten in neuerer Zeit Tuberkulose und Lues.

Aber diese „Mode“ ist nur eine scheinbare. Der Wechsel der Krankheiten beruht einerseits auf demjenigen der Lebensbedingungen, andererseits auf den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, welche Epidemien durch zweckmäßige sanitäre Maßnahmen zu verhindern weiß.

Tuberkulose und Lues sind zwar ansteckende, aber nicht epidemische Krankheiten, beide auch vererblich. Neuere Forscher behaupten allerdings, daß das, was man als Vererbung ansehe, überwiegend auf Ansteckung von Generation zu Generation zurückzuführen sei. Auf die Verhütung der Ansteckung ist daher höchster Wert zu legen. Morbos sanare difficile, morbos prohibere facile — Krankheiten heil'n ist schwer, Krankheiten verhüten ist leicht, sagt ein altes Wort.

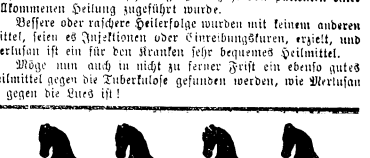
Mit der Entdeckung des Kochschen Tuberkulin glaubte man ein Specificum gegen die Tuberkulose gefunden zu haben. Aber diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Der große Bakteriologe hatte ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel gefunden; es läßt sich mit ihm leicht feststellen, ob wirklich Tuberkulose vorhanden ist, wozu die Sputum-Untersuchung oft nicht genügt, dann besonders nicht, wenn er sich um Knochentuberkulose oder Darmtuberkulose handelt. Aber ein eigentliches Heilmittel ist Tuberkulin nicht. Bei der Lungentuberkulose sind Rückbildungen bis zur vollständigen Ausheilung durch Inhalationen, verbunden mit genau geregelter Diät und sonstiger Lebensweise, sowie mit Atemgymnastik erzielt worden, bei der Knochen- und der Darmtuberkulose durch operativ Eingriffe unter gleicher Gestaltung der Diät und der Lebensweise. Aber die Zahl der Besserungen und der Heilungen ist gegenüber derjenigen der Verschlimmerungen und der Todesfälle doch nur eine verschwindend geringe, und wir müssen eingestehen, daß wir im wesentlichen der Tuberkulose nahezu machtlos gegenüberstehen.

Aehnlich war es bis vor kurzem bei der Lues. Aber gelegentlich des Naturforscher- und Aerztekongresses in Wien 1913 wurde über eine aufsehenerregende Erfindung von Dozent Dr. Buchtala und Prof. Dr. R. Mahenauer an der Universität Graz in Steiermark ein Bericht erstattet, laut welchem es denselben gelungen ist, ein neues Mittel unter dem Namen „Merlusan“ gegen Lues zu finden, diese Blutkrankheit, die noch gefährlicher als die Tuberkulose und in allen Schichten der Bevölkerung weitverbreitet ist. Merlusan ermöglicht es, in unschädlicher und diskreter Weise ohne Berufsstörung durch innerlich zu nehmende Tabletten diese Volkseuche in bisher nicht geahnter, wirksamer Weise zu kämpfen.

Das neue Mittel wurde seit seiner Erfindung in zahlreichen Kliniken des In- und Ausland erprobt. Die seinerzeit von Prof. Mahenauer in der Wiener medizinischen Wochenschrift Nr. 48 und 49 publizierten Erfahrungen sind, seit Merlusan in den allgemeinen Apotheken-Verkehr gelangte, vollinhaltlich bestätigt worden. In großem Maßstabe angestellte Versuche am Garnisons-Spital Nummer 14 in Lemberg ergaben, daß in 62% aller behandelten Fälle die sogenannte Wassermann-Reaktion negativ ausfiel, also eine überraschend große Anzahl von Patienten einer vollkommenen Heilung zugeführt wurde.

Bessere oder raschere Heilerfolge wurden mit keinem anderen Mittel, seien es Injektionen oder Einreibungskuren, erzielt, und Merlusan ist ein für den Kranken sehr bequemes Heilmittel.

Möge nun auch in nicht zu ferner Frist ein ebenso gutes Heilmittel gegen die Tuberkulose gefunden werden, wie Merlusan es gegen die Lues ist!



* **Das schönste Postamt der Welt.** „Der rote Palast“ heißt allgemein in Newyork das neue Hauptpostamt, dessen Bau mit nicht weniger als 24 000 000 Mark (also genau soviel wie das Reichstagsgebäude) kostet und der kürzlich vollendet wurde. Vor dem fünf Stockwerk hohen Gebäude befindet sich eine gewaltige Säulenhalle, bestehend aus 20 je 11 Meter hohen und 1 Meter dicken Granitsäulen, die das Motto trägt: „Weder Schnee noch Regen, weder Hitze noch das Dunkel der Nacht können die unermüdlichen Postboten von der treuen Erfüllung ihrer Pflichten abhalten“. 195 000 Kubikfuß Granit, 18 000 Tonnen Stahl 7 Million n Ziegelsteine und 200 000 Quadratfuß Glas wurden zu diesem Posten verwandt. Das Sonderbarste ist, daß das Gebäude kein Fundament hat, sondern gänzlich auf riesigen Säulen und Gewölbebogen ruht. Eisenbahnschienen laufen darunter hinweg, um ein möglichst enges Konnex zwischen Post und Bahn herzustellen. Dem Gebäude wird nachgerühmt, daß es das hellste in ganz Newyork sei, da es die meisten Fenster hat. Sehenswert ist auch der gewaltige Schalterraum, der nicht weniger als 70:50 Meter mißt. Drei Reihen von Schaltern durchziehen diese Halle, in der das Publikum so schnell wie möglich abgefertigt werden kann. Eine besondere Einrichtung ist auch die der Inspektions-Galerien“. Das sind nach außen hin unsichtbare Gänge, auf denen sich Detektivs und Inspektoren auf halten, die von da aus das Publikum und die Beamten ständig beobachten, um Unregelmäßigkeiten und Unredlichkeiten, soweit es eben geht, unmöglich zu machen.

Schiefgetretene Stiefelabsätze sehen stets sehr schlecht aus. Nicht schöner sind Schuhe, wenn solche nicht sauber geputzt sind. Auf mit **Pilo** behandelte Schuhe können alle Damen stolz sein.

Die kluge Hausfrau spart heute viel Geld, wenn sie rechtzeitig an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse 2c. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht daher jetzt: **„Die heutige Einmachkunst der Hausfrau“.** Mit Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Elfriede Beeh. 3. Aufl. Preis 90 Pfg., Porto 10 Pfg. Verlag E. Abigt, Wiesbaden. Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beerenfrüchte, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bezw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 225 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeßt das Einmachen nicht.

Die **deutschen Spargelzüchter** beabsichtigen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen. Eine Kommission unter Vorsitz von Oekonomierat Böttner in Frankfurt a. O. ist mit den Vorbereitungen beauftragt. Ueber den ersten deutschen Spargelzüchtertag und über die Sonderausstellung für Spargel-Sortierung, Sorten, Waschen und Wässern des Spargels berichtet der praktische Ratgeber im Obst und Gartenbau in Frankfurt a. O. Spargelzüchter und Gartenfreunde können diese Spargelnummer auf Verlangen kostenfrei erhalten.

Bestellungen aufs Landecker Stadtblatt

können jederzeit gemacht werden.

Inserate haben den besten Erfolg.

Meine

Blumen-Verkaufs-Halle

im Bade befindet sich oberhalb des Georgenbades vis-à-vis der Apotheke.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hermann Stenzel

Kunst- und Handelsgärtner,

Landeck, Glatzerstr.

Reform-Theater

Hotel „Blauer Hirsch".

Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. (in der Glasveranda) um 8½ Uhr wird das kürzlich

schreckliche Schiffsunglück

vom Empreß of Ireland, bei dem über 1000 Menschen den Tod fanden, durch Titanic versinnbildlicht.

☞ Der Film ist vollständig renoviert. ☜

Außerdem gelangt „Das Geheimnis des Diamanten"

Drama in 2 Akten zur Vorführung.

Sonntag ein Aufschlag von 10 Pfg. Preise 30, 40, 50, 60 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Schweda.**

Inserate

haben im

„Landecker Stadtblatt"

durch die

ständig wachsende Abonnentenzahl

und die weiteste Verbreitung

den besten Erfolg.

Jeder Schlesier

sollte die

Breslauer Illustrierte Zeitung

Schlesische Woche

lesen. — Sie bringt allwöchentlich die wichtigen Ereignisse unserer Heimatprovinz in Wort und Bild, daneben **Bilder aus aller Welt,** interessanten und unterhaltenden Lesestoff, einen wertvollen Roman und illustrierte Berichte über Gesellschaftsleben, Kunst, Sport und Mode. — Abonnieren Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger, oder direkt beim Verlag der

Breslauer Illustrierten Zeitung „Schlesische Woche"

Breslau, Klosterstr. 45

— für Mk. **1,—** vierteljährlich, also 13 Hefte — Einzelheft 10 Pfg. Probenummer gratis.

Zusammengesetzter

Wacholder-Saft

Gläser zu 0,60 u. 1.00 M. in der

Apotheke Landeck.

Erfinder

erhalten in allen Patentangelegenheiten kostenlose Auskunft. Garantie für strengste Geheimhaltung. 1000 Probleme für 30 Pf. **Harthaler & Schmidt,** Patent-Ingenieur-Büro, Breslau 2.

POLACK

Fahrradreifen

besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.

Man bestehe auf diese Marke.

B. P. N.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Heip.

5 Direktoren. 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule		Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	
Der Einj.-Freiwillige	Der Musikschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schüler
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,

A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,

B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und

C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Richard's Fabrikate

Grat: Kakao Golf: Schokolade Kaiserin: Konfitüren

statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.

Niederlagen bei:

J. A. Rohrbach Inh. Karl Böhm.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandsbek.

Berliner Morgen-Zeitung

mit den Beiblättern:

Illustr. Familien-Zeitung mit aktuellen Bildern, Romanen usw.

Illustr. Moden-Zeitung für Moden u. allerei Haushaltungsfragen

Illustr. Kinder-Zeitung mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen

Tägl. Unterhaltungsblatt m. Romanen u. Abhandlungen a. all. Gebieten

Man mache einen Versuch mit diesem überaus reichhaltigen, gediegenen und äusserst billigen Blatte. Probenummern an jedermann kostenfrei von der Exped. Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49

Abonnements nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen zum Preise von

55 Pfennig monatlich.

POETZ/CH

Kaffee

schmeckt doch am besten

In Landeck stets frisch erhältlich bei: **A. Heider, O. Ertel.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.